

Correspondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbegug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. Juli 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verläufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 76.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die unzufriedenen Prinzipale.
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Bosnien. — Deutsche Schweiz. — Großbritannien. — Grönland.
Aus dem Genossenschaftswesen: Der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.
Korrespondenzen: Ultenburg. — Berlin. — Gorki. — Köln. — Minden. — München. — Nieren. — Würzburg (M.).
Kundschau: Ferien. — Abgang der Schulliteratur. — Quellen der Rechtsbelehrung für die Arbeiter. — Verräterischer Habitus bei der. — Mitteilungen des deutschen Strafrechts. — Ein Staatsanwalt der Strafgelehrten. — Bericht über amtliches Urteil über Streiftreiber. — Ein Gewerbeinspektor gegen den Arbeiter. — Arbeiter als staatliche Gewerbeaufsichtsbeamte. — Die Zahl der deutschen Genossenschaften. — Lebensmittelpreise im Mai 1912. — Gewerkschaftsnachrichten.

Die unzufriedenen Prinzipale.

Ich fragte die einen über die andern, Da haben sie sich betruzt und beslagt; Und frag' ich die andern über die einen, So haben sie mir das selbe geagt.

Die „gute, alte Zeit ist nicht mehr“, schreibt Kollege Hg. aus Hannover. Nicht nur dort ist es so, sondern überall hört man das. Deshalb können wir Gehilfen uns mit jedem Sage seiner „zeitgemäßen Betrachtungen“ einverstanden erklären, weil er darin die Wurzeln des Übels beim richtigen Namen nennt und die stereotypen Klagen über die „schlechten“ Gehilfen entschieden zurückweist. Ganz mit Recht weist Kollege Hg. auf den Umstand hin, daß es die Maschinen sind, die diese gewaltige Umwälzung gebracht haben und von der alten zur neuen Arbeitsmethode überzugehen nötigen.

Auch in unserm Gewerbe nimmt die Maschinenarbeit immer mehr zu. Eine Erfindung jagt die andre. Sechsmaschinenystem um Sechsmaschinenystem wurde und wird auf den Markt geworfen. Den Schnellpressen folgten die Rotationsmaschinen. Maschinen, deren Leistungen gemessen an den Leistungen älterer Systeme, gewaltige sind und noch vor nicht allzulanger Zeit ins Reich der Fabel gehörten.

Um aber Rentabilität der teuren Maschinen zu erzielen, stellen ihre Besitzer Anforderungen an die sie Bediener, die oftmals an die Grenze des Möglichen reichen. Wird trotzdem der erhoffte Gewinn nicht erzielt, kommen die Klagen über Leistungs zurückhaltung, wenn nicht gar über Unfähigkeit. Gätten die betreffenden Prinzipale selbst Tag um Tag die von ihnen verlangte Arbeit zu leisten, bekämen sie dafür nur Aabel statt Lob, gar bald würden sie ihr erkanntes Handwerk verdammen.

Statt uns Gehilfen nur Vorwürfe zu machen, sollten sie sich selbst einmal fragen, wie es mit ihren Leistungen und den eignen technischen Kenntnissen aussieht.

Wie wenige von den Prinzipalen, die in Breslau die bekannnten Schmerzen äußerten, sind denn wirklich in der Lage, all das aus eigner Kenntnis und Erfahrung zu behaupten? Technisch und praktisch sind die wenigsten dazu genügend vorgebildet. Mit mir werden wohl viele Kollegen die Erfahrung teilen, daß es sich leichter mit von der Pike auf gebildeten Fachmännern arbeiten läßt als mit Doktoren und Kaufleuten. Doch gibt es auch hier rühmliche Ausnahmen, genau wie bei den Gehilfen unrichtigliche. Nur geben wir dies zu.

Bei Abwägung, wen die Schuld trifft, würden auf der andern Seite die schwerste Konto aufweisen, welche einer einwandfreien Lehrlingsausbildung hindernd im Wege stehen. Tief bedauerlich für den Lehrling und beschämend für den Prinzipal ist es, wenn ein junger Mann nach vierjähriger Lehrzeit in einer andern Druckerei nachlernen muß. Zudem sind Vernachlässigungen solcher Art selten wieder gutzumachen. Erst nach einer Reihe gewechselter Konditionen eignen derartig „mindere Kräfte“ sich die notwendigen Kenntnisse an.

Nun werfen die Unzufriedenen wohl ein: Ja, es sind doch Gehilfen, die die Lehrlinge anlernen! Gemacht früher waren es Gehilfen. In der jetzigen Schnellschulzeit sind sich die Lehrlinge meist selbst überlassen oder der „Oberstift“ führt die Aufsicht. Wo es aber der Prinzipal ernst nimmt mit seiner Pflicht gegenüber dem gewerblichen Nachwuchs, überträgt er dieses Amt dem tüchtigsten Gehilfen. Gehilfen, die aus solchen Offizinen hervorgehen, können mit ihren Leistungen keinen Anlaß zur Unzufriedenheit der Prinzipale geben. Für unsern Beruf Untaugliche sollten ihn jedoch von vornherein

ferngehalten werden oder sogleich wieder zur Entlassung kommen, sonst erfährt das „schlechte Gehilfenmaterial“ Vermehrung.

Eine weitere Spezies der unzufriedenen Prinzipale bilden jene, die noch an der alten Zeit festhalten. Fast jede Neuanfassung wird abgelehnt. Dem technischen Fortschritten stellen diese einen recht unangebrachten Konservatismus entgegen. Ihre Konkurrenz hat leichte Arbeit, und wir Gehilfen müssen den Sündenbock abgeben dafür, daß ihr Handwerk von Tag zu Tag an goldenem Boden verliert. Sie sind es nicht selten auch, die den Tarif als ein schlimmes Übel ansehen. Unbegreiflich ist ihnen, daß es mit ihr eigenes Interesse ist, wenn der für Prinzipale wie Gehilfen gültige Tarif regelnd dem engsten vernünftigen Einfluß der Maschine entgegentritt. Sie anerkennen nicht, daß es dieser ist, der in die Speichen greift, nicht, um das Rad der Zeit aufzuhalten, sondern um zu verhindern, daß es nicht zu viele werden, die unter die Räder kommen. Wo die Väter des heute geltenden Tarifs in weiser Voraussicht der kommenden Dinge den Hebel ansetzen, um einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage zu schaffen, sehen sie Eingriffe in ihre Rechte.

In Breslau klagten auch die Prinzipale der teuren Schwarzwaldbad Kientlingen, die mit ihren rund 29800 Einwohnern 5 Pro. Votatszuschlag hat und der Servis-kasse C zugeteilt ist. Ständiger Mangel an guten Kräften soll dort sein, weil diese in den Großstädten bleiben. Nun ist in Württemberg Stuttgart die einzige Großstadt. Da gibt es gute Kräfte, aber nicht minder in den Provinzorten des Gaus. Als Beweis kann hier ein Wettbewerb gelten, den der Waidvorstand zur Erlangung eines Entwurfs (Johannisfestprogramm) erteilte. 62 Arbeiten liefen aus allen Teilen des Gaus ein, über die das Preisrichterkollegium in München in einem von großer Sachkenntnis zeugenden Gutachten u. a. sagt: „Das eine aber kann mit Verleumdung festgestellt werden, daß ausgesprochen minderwertige Leistungen nicht vorhanden sind, sondern daß die geringste der eingesandten Arbeiten noch von Fleiß, Überlegung und gutem Willen zeugt.“ Zum gleichen Ergebnisse kamen auch die Stuttgarter Preisrichter. Der erste Preis kam in die Provinz, ebenso der vierte, nebenher noch einige ehrende Anerkennungen. Überhaupt haben die Provinzkollegen bei dieser Sache gut abgesehen. Liegt es nun daran, daß man ihnen mehr Zeit und Spielraum läßt, damit sie ihre eignen Empfindungen zum Ausdruck bringen können? Dieses Wettbewerbsergebnis legt noch einen weiteren Beweis ab, nämlich den, daß gehilfenseitig alles geschieht, um das technische Können auf der Höhe zu halten. Mögen daher die unzufriedenen Prinzipale von den Gehilfen lernen!

Stuttgart.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Österreich. Eine am 24. Juni im Festsaal der Handelskammer zu Wien stattgehabte Versammlung von etwa 120 Interessenten aus allen Kreisen des Buchgewerbes und der graphischen Kunst gestaltete sich zu einer bedeutenden, einmütigen Kundgebung für die würdige Verteilung Österreichs an der graphischen Weltausstellung in Leipzig. Von Behörden und Instituten waren u. a. vertreten das Kultus-, das Arbeits-, das Kriegsministerium sowie das Ministerium des Äußern, die Universitätsbibliothek, das militärgeographische Institut, die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt und die Kunstgewerbeschule; von der deutschen Botschaft war Prinz Neuf erschienen. Auch die Körperschaften des Buchhandels und Druckgewerbes hatten Vertreter entsandt. Der Präsident der österreichischen Ausstellungs-kommission, Herr Dr. Faber, begrüßte die Erschienenen, worauf der Vorsitzende der Leipziger Ausstellung, Herr Dr. A. Wollmann, in längerem Vortrage Ziel und Eigenart der Ausstellung beleuchtete und namentlich ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung hervorhob. Die Ausführungen fanden allgemeine lebhafteste Zustimmung, und eine Reihe von Rednern gab derselben noch besondern Ausdruck, wobei die einhellige Überzeugung zutage trat, daß Österreich sich unter Förderung der Regierung in eindrucksvoller Weise, und zwar mit einem eignen Pavillon, an der Ausstellung beteiligen werde und müsse. Des bereits früher gewählte österreichische Komitee wird

die Angelegenheit in Verbindung mit der ständigen Ausstellungs-kommission weiter verfolgen und zur Durchführung bringen.

Bosnien. Grundlose und brutale Ausweisungen von Ausländern, die sich gewerkschaftlich betätigen, sind in Bosnien und der Herzegowina nicht selten. So wurde vor einigen Tagen der Ömann der Tarifkommission der Buchdrucker Bosniens, Kollege Joscht, als lästiger Ausländer aus dem österreichischen Reichslande Bosnien ausgewiesen und dadurch seiner Familie entzogen. Von der Druckerei, wo er arbeitete, wurde genannter Kollege durch einen Polizisten auf die Landesregierung geholt. Dort wurde ihm erklärt, daß ein Arbeiter die Anzeige erstattet habe, daß ihn Joscht veranlassen wollte, der Gewerkschaft der Buchdrucker beizutreten; aus diesem Grunde werde Joscht aus Bosnien und der Herzegowina für immerwährende Zeiten als „lästiger Ausländer“ ausgewiesen. Man brachte auch die Frau Joschts zur Landesregierung, damit Joscht im Weisheit der Polizisten seine Frau sagen könne, er sei ausgewiesen. Joscht bestritt die Anschuldigung (obwohl das Gewinnen von Gewerkschaftsmitgliedern nichts Ungefährliches wäre) und verlangte die Gegenüberstellung des Anzeigers. Dieses Verlangen wurde abgelehnt. Und obwohl kein schriftlicher Ausweisungsbefehl vorlag, wurde Joscht unter Polizeibedeckung sofort zur Bahn gebracht und an die Grenze befördert. In Sarajewo bestehen betänlich gegenwärtig Differenzen zwischen Prinzipalen und Gehilfen im Buchdruckergewerbe. Da die Buchdruckereibesther zugleich die Führer der politischen Parteien sind, besteht die Vermutung, daß sie bei gelegentlichen Verhandlungen mit dem gemeinsamen Finanzminister Dr. v. Bilinski den Wunsch vordrängen, Joscht auszuweisen, und daß Dr. v. Bilinski dem Wunsch entspreche. Kollege Joscht ist Österreicher, verheiratet, Vater von zwei Kindern, seit fünf Jahren in Sarajewo und unbescholten. Gegen dieses brutale und ungesegnete Vorgehen der Landesregierung wurde bereits durch den Abgeordneten Schlegl im bosnischen Ausschusse des Reichsrats Protest erhoben. Das sind wahrlich traurige Zustände, wenn die österreichische Staatsbürgerschaft versucht, auf eine solche Art die gewerkschaftlichen Bestrebungen der bosnischen Arbeiter niederzujagen.

Deutsche Schweiz. Das Zentralomitee des Schweizerischen Typographenbundes hat nun die festgesetzten Bestimmungen für den Stellenvermittlungsanzeiger in der „Schweizerischen Typographia“ veröffentlicht, wie er von der Generalversammlung beschlossen wurde. Danach werden alle Inserate betreffend „Stellengesuche“ und „Offene Stellen“ einseitig und ohne Verwendung von Auszeichnungsschriften gesetzt. Überschwengliche Anpreisungen und Bemerkungen, die mit den gewerkschaftlichen Grundsätzen und Bestrebungen des Verbandes in Widerspruch stehen, werden aus den Inseraten gestrichen. Gesuche von Arbeitskräften und Stellengesuche werden nur aufgenommen, wenn der Arbeitsnachweis nicht in der Lage ist, der betreffenden Firma von sich aus die gewünschten Arbeitskräfte zuzuwenden oder dem Arbeitjüngenden eine passende Stelle zu vermitteln. Inserate von Annoncenexpeditionen, Schiffeinserate und Inserate, von denen man mit Sicherheit weiß, daß sie Mißbräuchen dienen sollen, finden keine Aufnahme. Es sind vom 26. Juni an alle für den Stellenvermittlungsanzeiger bestimmte Inserate an die Stellenvermittlung des Typographenbundes, Zürich III, Stauffacher Straße 6, zu senden.

Wie dominiert die Stellenvermittlung des Typographenbundes im schweizerischen Buchdruckergewerbe ist, beweisen die große Frequenz und die starke Zunahme in den letzten Jahren, und auch die Tatsache, daß gerade diejenigen Prinzipale, die in Wort und Schrift gegen die paritätischen Arbeitsnachweise agitiert haben, sich nun ausschließlich der Stellenvermittlung des Verbandes bedienen. Es wurden durch letztere im Jahre 1900 bei 587 Anmeldungen 870 Gehilfen vermittelt; im Jahre 1911 erfolgten bei 1481 Anmeldungen 1005 Vermittlungen. Ein weiterer großer Vorteil der obligatorischen Stellenvermittlung ist der, daß dadurch die Minimumkonditionen auf ein verschwindendes Maß reduziert werden konnten.

Die Prinzipale hatten vom 15. bis 17. Juni in Samaden ihre Generalversammlung. Haupt-sächlichster Verhandlungsgegenstand war natürlich auch hier der neue Tarif. Die Kreispräsidentenversammlung und die Lohnkommission der Prinzipale hatten bereits

am 5. Juni getagt. Nach den dort gefassten Beschlüssen sind Verhandlungen mit der Gewerkschaft vorgeschrieben; nur über die Punkte, bei denen in den gemischten Konferenzen keine Einigung erzielt wurde, hätte dann das Einigungsamt zu entscheiden. Die Situation, wie die Verhandlungen geführt werden, ist also noch nicht ganz klar, da der Tarif vorschreibt, daß das Einigungsamt die ganzen Verhandlungen zu führen habe. Sie wird sich aber bald klären, da das Einigungsamt die erste Sitzung auf den 27. Juli angesetzt hat. Zur Beurteilung der Stimmung in Prinzipalstreifen mögen folgende Sätze aus dem Berichte des Präsidenten des fünften Kreises dienen: „Wenn wir in unseren Bestrebungen um Besserstellung zu einem guten Resultate gelangen wollen, so müssen wir immer mehr lernen, unsere Privatinteressen denen der Allgemeinheit unterzuordnen. Daran fehlt es noch bei uns. . . . Mühe uns das neue Jahr nicht so enttäuschen wie das vergangene, und uns trotz der Tarifrevision nicht weiter trennen von unserm Mitkontrahenten! Wir sind gegenseitig nur einmal auf einander angewiesen und sollten lernen, uns trotz der prinzipiellen Interessenverschiedenheit dort zu verständigen, wo wir gemeinsames Interesse haben. Denn auch hier trifft der Spruch zu: Friede ernähret, Unfriede verzehret“, und zwar für beide Teile. Hoffen wir deshalb, daß die momentane Gewitterstimmung sich nicht in einem zerstörenden Unwetter entlade, sondern in einem besuchenden Regen, auf den bald wieder Sonnenschein folgt.“ Das sind fürwahr vernünftige, von wirklicher Einsicht diktirte Worte, die Zeugnis ablegen für eine Stimmung der schweizerischen Prinzipale, welche vorteilhaft absteht von derjenigen nicht weniger ihrer deutschen Kollegen.

Von der „neutralen“ Gewerkschaft ist zu melden, daß auf der Tagesordnung der nächsten Generalversammlung ein Punkt steht: „Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrags mit dem deutschen Untenberghunde.“ Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Mit diesen Herren zusammen noch einen Vertrag betreffend Berufsorganisation einzugehen, kann natürlich dem Typographenbunde nicht zugemutet werden.

Großbritannien. Eine Delegiertenversammlung der Nationalen Druckgewerkschaften erhebt scharfen Protest, daß die Regierung die Druckereien herstellen ließ, die für organisierte Buchdrucker geschlossen sind. — Auf der Jahresversammlung der Buchbinderschaft in Leeds gab der Präsident bekannt, daß 25 Proz. der Mitglieder in London sich der Fünfstundenwoche erfreuten, während in der Provinz die 5 stündige Woche durchgesetzt wurde. Die vorgeschlagene Verschmelzung der Gewerkschaften im Druckgewerbe wurde entusiastisch gutgeheißen, während der Regierung eine Protestresolution zugestimmt wurde wegen Nichterfüllung der Fünfstundenwoche. — Die im Jahre 1896 von Reuter gegründete „Finanzchronik“ ist nun auch verschwunden. Reuter gab das Blatt bald auf, denn es wurde ihm zu kostspielig durch die umfangreichen „Korrekturen“ des Redakteurs Dr. Rosenborff. Das war denn eine Gelegenheit für Dr. Rosenborff, das Blatt „an sich zu nehmen.“ Derartige Expropriationen sind hier im Lande gebräuchlich und fallen weiter nicht auf, trotzdem die Engländer fürchtbaren Respekt vor dem Eigentume haben. Mit Hilfe der bedeutendsten „Federhandwerker“ des Kontinents (missherrnigte und abgefeimte Minister usw.) erlangte die „Finanzchronik“ eine gewisse politische Bedeutung. Als im Jahre 1899 Dr. Rosenborff starb, ging es mit dem Blatte bergab, bis es schließlich dem Drucker gehörte. Dasselbe Schicksal winkt auch der im selben Verlage erscheinenden und im Jahre 1888 von Kinkel und Freiligrath gegründeten „Londoner Zeitung“ trotz der Herausgebung des Preises von 2 Penny auf 1 Penny. Im übrigen waren diese Zeitungen für Dr. Rosenborff nur Ausschüßel für seine internationalen politischen Finanztransaktionen im Bureau- und russisch-japanischen Kriege. Unterdessen erscheint wieder eine ähnliche Zeitung mit einem ähnlichen Namen — nur bei einem andern Drucker und in kleinerem Maßstabe. Für deutsche Kollegen werden die Konditionsansichten in England immer schlechter. — Der „Daily Herald“ lebt noch. Die Auflage soll annähernd eine Viertelmillion betragen, und doch will es nicht so recht gehen, denn es fehlt an Werbemitteln und Anzeigen. Die kürzlich eingegangene „Evening Times“ hatte 120000 Abnehmer und konnte trotzdem nicht bestehen. Der letzte Gewerkschaftskongreß bewilligte 6000 Pf. Sterl. für die Gründung einer Arbeiterzeitung. Diese 6000 Pf. Sterl. hat jedoch die „Daily Citizen“ Gesellschaft in Verwahrung und sie denkt gar nicht daran, dem inzwischen geborenen „Daily Herald“ etwas davon abzugeben, trotzdem der letztere in seiner tiefen Not danach schreit. Der „Daily Citizen“ soll Anfang Oktober erscheinen. Daß Herr Gardie und Macdonald sich ausgerechnet den langjährigen parlamentarischen Korrespondenten der „Daily Mail“ zum Chefredakteur ihres Arbeiterblattes erkoren haben, ist unglücklich, aber wahr. Vielleicht geschah es in Anerkennung seiner Verdienste in der Verunglimpfung englischer Arbeiterabgeordneter im Dienste der „Daily Mail.“ — Die schottischen Kollegen beschloßen, keinen Delegierten zum internationalen Kongreß in Stuttgart zu entsenden wegen der damit verbundenen Unkosten. Statt eines Delegierten sollen brüderliche Grüße geschickt werden. Carfaxisch empfiehlt der Redakteur des „Scottish Typographical Journal“ das Schreiben mit diesen Grüßen dem Vertreter der Londoner Kollegen, Boverman, mitzugeben, um auch noch das Briefporto zu sparen.

Grönland. Auf Kosten der dänischen Regierung werden, wie wir dem Wiener „Vorwärts“ entnehmen, für die Kolonien Grönlands mehrere Druckereien eingerichtet. Eine Druckerei besteht seit vielen Jahren in Godthaab (Südgrönland), die zweite wird in Godhavn (Nordgrönland) im Laufe des Jahres ihre Tätigkeit beginnen. Der Zweck dieser Druckereien, denen dann bald eine dritte folgen soll, ist die Verbreitung von Literatur in grönländischer Sprache, Veröffentlichung von Gesetzen und Verordnungen und Herausgabe von Zeitschriften belehrenden und interessanten Inhalts. Hierbei muß auch die im übrigen Europa hilfreiche Photographie Dienste leisten. Leiter der ersten Druckerei war bisher der Grönländer Lars Möller, der in den sechziger Jahren in Dänemark seine fachliche Ausbildung erhielt, und sein Sohn John Möller, der 1888 in Kopenhagen für den Buchdruckerberuf vorbereitet wurde, war sein Assistent, der sich bereits einen besseren Wirkungskreis gewählt hat. Die Nachfolger für den ersten grönländischen und alternen Buchdrucker und seinen Sohn sind bereits unterwegs nach der Heimat: Frederik Höegh und Hans Jensen. Beide sind Grönländer und haben in Kopenhagen den nötigen Unterricht erhalten; der erstere wird nun für Lars Möller eintreten und der zweite die neue Buchdruckerei in Godhavn übernehmen.

Aus dem Genossenschaftsleben.

Der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

Der vom 16. bis 19. Juni d. J. in Berlin stattfand, wird wohl als ein Meilenstein in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Konsumgenossenschaften verzeichnet werden. 1100 deutsche Delegierte und an die 25 Gäste aus fremden Nationen fanden sich in den „Konfordiasalen“ im Osten Berlins zusammen, nicht nur um sich an den Resultaten der seitherigen Entwicklung der deutschen Konsumvereinsbewegung zu erfreuen, sondern auch um neue Grundlagen für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt auf dem Boden der Genossenschaftsbewegung zu schaffen.

Soweit die Resultate dieser Entwicklung auf den Zentralverband deutscher Konsumvereine Bezug haben und dieselben auf dem Genossenschaftstage vom Generalsekretär Kaufmann vorgetragen wurden, braucht hier nur auf den letzten Artikel unserer genossenschaftlichen Revue verwiesen zu werden, in dem auf Grund der neuesten Publikation die Entwicklung und der Stand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beschrieben sind. Es ist höchstens noch die Bemerkung nötig, daß diese große Wirtschaftsbewegung heute insgesamt zwei Millionen Mitglieder in Deutschland zählt, von denen nicht weniger als eineinhalb Millionen auf den Zentralverband entfallen. „Macht den freien Gewerkschaften, die 2500000 Mitglieder überschritten haben, ist also die Konsumvereinsbewegung die stärkste Organisation, und wenn man bedenkt, daß das Rekrutierungsgebiet derselben fast ausnahmslos sich auf Verarbeitete beschränkt, so ergibt sich unschwer die Folgerung, daß sie relativ genommen sogar die stärkste Organisationsform darstellt. Allerdings ist dabei wieder zu beachten, daß auch die Gewerkschaften als reine Klassenorganisation der Arbeiter ein auf diese begrenztes „Einzugsgebiet“ haben, während die Konsumgenossenschaftlichen Wirtschaftsorganisationen der Allgemeinheit sind. Die Tatsache, daß bis zu 75 Prozent der Mitglieder Arbeiter sind — in einzelnen Revisionsverbänden ist der Prozentfuß höher, in andern wesentlich niedriger —, ändert an dieser Begriffsbestimmung nichts, und es ist daher irreführend, ganz allgemein von Arbeiterkonsumvereinen zu reden. Tatsache ist außerdem, daß gerade in neuerer Zeit wieder ein stärkerer Zufluß aus nahezu allen Schichten der Bevölkerung, insbesondere aber aus dem „neuen Mittelstande“, den technisch-industriellen Beamten, erfolgt, so daß die mit einer gewissen Vorliebe angewandte Terminologie an sich unrichtig ist und nur zu falschen Schlüssen führt, die von den Gegnern der Konsumvereine in Verbindung mit einigen andern Einzelercheinungen in demagogischer Weise politisch fruktifiziert werden. Man braucht darum wahrhaftig noch kein Neutralitätsfanatiker zu sein, wenn man aus gegebenen Tatsachen die richtigen Schlüsse gezogen zu sehen wünscht.

Aus dem vom Generalsekretär Kaufmann erstatteten Bericht ragten besonders hervor die in Aussicht genommenen Organisationsänderungen innerhalb des Zentralverbandes und seiner neun Revisionsverbände. Das riesige Wachstum des Zentralverbandes erfordert in der Organisation einen vermehrten Kraftaufwand und eine neue Arbeitsteilung. Und so sollen nach dem vom Genossenschaftstag angenommenen Resolutionen die Sekretariate der Revisionsverbände, welche seither je von einem Sekretäre besetzt waren, der in der Hauptsache die gesetzliche Revision der Verbände vorzuhaben und deshalb für etwas weiteres keine Zeit hatte, doppelt besetzt werden. Der eine Beamte (Revisor) widmet sich ganz der Revisionsstätigkeit, um eine vollkommen einwandfreie Geschäftsführung in allen Konsumvereinen mit höherer Sicherheit als je früher zu garantieren; der andre (Sekretär) wird dann ungetrennt reinen Organisationsarbeiten in allen ihren Verzweigungen dienbar sein können. Die Verbandszentrale erleidet insofern bedeutsame Veränderungen, als das jeher selbständig und initiativ arbeitende Sekretariat einem Berufsverband unterstellt wird, und an Stelle des jeherigen Aufsichtsrates, dem die Funktion eines Aufsichtsrates zugebracht ist, ein Generalkrat tritt, der die eigentliche Repräsentanz der Organisation darstellt. Die Zusammenfassung dieses Generalkrats aus

nahezu sämtlichen Funktionären der Organisation garantiert für die Stetigkeit und Kontinuität der Arbeiten und wohl auch der — Grundfassungen und Tendenzen des Zentralverbandes. Der neue Organisationsaufbau ist logisch durchdacht, konsequent durchgeführt und wird sicher zur weiteren Entwicklung der deutschen Konsumvereinsbewegung viel beitragen.

Zu dem Thema der Organisationsänderungen fällt auch noch die Umwandlung der Verlagsanstalt des Zentralverbandes in eine „G. m. b. H.“ mit einem Gesellschaftskapitale von zwei Millionen Mark. Es gab da gegen allerdings etwas Hamburger und auch Leipziger Opposition.

Die Debatte über den Geschäftsbericht des Generalsekretärs und die vorgeschlagenen sehr einschneidenden Organisationsänderungen ließen keineswegs erkennen, daß die mancherlei Anregungen im „Vorwärts“ und in der „Neuen Zeit“, der Leitung des Zentralverbandes als Neutralitätsfanatiker aufs Dach zu steigen, auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Es handelt sich eben hier viel zu sehr um reale Wirtschaftsfragen, als daß man nur mit Theorien und Prinzipien aufzutrompseln brauchte. Und das ist gut so.

Den Meilenstein dieses Genossenschaftstages setzte v. Elm mit einem großzügigen Referat über „Die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Aktiengesellschaft „Volksfürsorge“, deren Errichtung der Genossenschaftstag einstimmig zustimmte und so in Verbindung mit dem freien Gewerkschaften ein Werk schuf, dessen soziale und wirtschaftliche Bedeutung gleich hoch zu veranschlagen ist. Wenn man bedenkt, daß die zwei Aktiengesellschaften für Volksversicherung, die „Viktoria“ und die „Friedrich Wilhelm“, im Jahre 1911 von 8,3 Millionen Versicherungspolice mit 1730 Millionen Mark versichertem Kapital allein über 1000 Millionen in Händen haben, so kann man sich einen Begriff von diesem lukrativen Geschäftszweige machen, dessen Ertrag vornehmlich die Arbeiter zu bestreiten haben. Nach den Mitteilungen v. Elms erlitten die Volksversicherten bei der „Viktoria“, die 1911 mit einem Überschusse von 36 Millionen „arbeitete“, jahraus jahrein nur etwa 50 Proz. ihrer Voreinlagen wieder zurück, und bei der „Friedrich Wilhelm“ noch weniger, nämlich 18 Millionen von 63 Millionen Mark! Dagegen erzielte der Direktor der „Viktoria“ an Gehalt und Antikem ein Jahreseinkommen von 780000 Mk., sieben Aufsichtsratsmitglieder für ihre „Tätigkeit“ 150000 Mk. und die Aktionäre 1800000 Mk. = 39 bis 40 Proz. des Aktiennennwerts! Demgegenüber wird die „Volksfürsorge“ wesentlich billiger arbeiten, da sie sich auf die Organisationen der Gewerkschaften und des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine stützen kann. Auch die zahlenmäßige Grundlage mit drei Millionen Versicherten aus Gewerkschaften und Genossenschaften bietet vollkommenen, sicheres, heiliges, Gebühres dieses sozialen Wertes. Das Grundkapital mit einer Million Mark ist bereits gesichert, konnte v. Elm unter dem stürmischen Beifalle der Genossenschaftler feststellen, und so zeigt sich, daß mit klüßler Überlegung und peinlichster Vorbereitung auf einem Gebiete gearbeitet worden ist, das bisher gänzlich der kapitalistischen Spekulation ausgeliefert war. Diese ist bei der „Volksfürsorge“ ausgeschaltet, denn die Aktien können nur von Gewerkschaften oder Genossenschaften erworben werden. Dem recht durchsichtigen Verfahren der Konsumvereinsgegner, daß es sich um eine „sozialdemokratische Gründung“ handle, um dieser Partei eine ergebliche Geldquelle zu eröffnen, steht die Tatsache gegenüber, daß die „Volksfürsorge“ dem Aufsichtsamte für das Versicherungswesen unterstellt ist, welches natürlich stets eine genaue Prüfung über die Verwendung der Gelder, die mündelischer angelegt werden müssen, sich angelegen sein läßt. Der inhaltlich tief durchdachte, auch formvollendete Vortrag v. Elms wurde angefangen der weittragenden Bedeutung der Sache ohne Diskussion entgegen-

genommen. Als Mitkontrahent namens der Generalkommission der Gewerkschaften sprach deren zweiter Vorsitzender Bauer, der insbesondere die im „Vor.“ schon gewürdigte Tätigkeit der preussischen Regierung für die „Volksversicherung“ einer Düsseldorf Versicherungsbank einer kurzen Betrachtung unterzog und zum Unterschiede die Gründung der „Volksfürsorge“ mit Recht als „eine positive Leistung von größter sozialer Bedeutung“ und als „Wahrzeichen der genossenschaftlich-gewerkschaftlichen Selbsthilfe“ bezeichnete. Es kann nach alledem keinem Zweifel unterliegen, daß dies Werk zum Segen der Versicherten und nicht im Profitinteresse einiger kapitalistischer Aktionäre blühen und gedeihen wird. Es ist ein wirklicher Meilenstein gesetzt worden auf dem Genossenschaftstag in Berlin.

Ein weiteres größeres Referat erstattete noch Chefredakteur Dr. Müller (Hamburg), der über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kleinhandels“ sprach. Mit unanschätzbarem Zahlenmaterial wies er einen ungeheuren Überschuss im Kleinhandel gegenüber der Bevölkerungsentwicklung nach, der dadurch illustriert ist, daß auf je 10 Familien schon ein Händler kommt! Die nötigen Zuschläge auf die Warenpreise für diese unwirtschaftliche Warenverteilungsmethode kann man sich selbst vorstellen. Der Referent zeigte ferner, daß die Entwicklung der Konsumvereine gegenüber den Kartellen und Trusts geradezu eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit geworden ist. Und wenn er angefangen der überaus großen Leistungen der deutschen Konsumvereine sich zu dem Glauben an das Kommen eines gerechteren Wirtschaftssystems bekannte, so hat er noch keine Silbe zuviel gesagt und geglaubt. Der „Vorwärts“ meinte zwar den Referenten rüffeln

und die Parteigenossen zum massenhaften Beitritt in die Konsumvereine auffordern zu sollen, um mehr sozialistischen Geist in sie hineinzubringen, aber damit allein lassen sich Tatsachen nicht aus der Welt schaffen. Diese neueste Umgestaltung des „Vorwärts“ aus solchem Anlaß ist wieder sehr beachtenswert.

Die auf dem Genossenschaftstag weiter verhandelten geschäftlichen Angelegenheiten berühren hier weiter nicht. Immerhin verdient noch hervorgehoben zu werden, daß ein neues Musterstatut für die Konsumvereine geschaffen wurde, und daß die seit einem Jahr für die Verwaltungsmitglieder derselben eingerichteten Fortbildungskurse, die bis jetzt 11000 Mt. gekostet haben, in den nächsten vier Jahren in sämtlichen größeren Konsumvereinsbezirken Deutschlands veranfaßt werden. Der Zahl nach wird es 17 Kurse geben, die etwa 50000 Mt. kosten werden. Es ist dafür ein von den Konsumvereinen freiwillig dotierter Fonds vorhanden. Auch darin zeigt sich die zielbewußte Hingabe der deutschen Konsumgenossenschaft, die wissen, daß man die Verwaltungskräfte systematisch schulen und erziehen muß, wenn sie der oft sehr vielseitigen Aufgabe, gemischte Betriebe von Handel und Produktion nach genossenschaftlichen Grundfassen erfolgreich zu leiten, gerecht werden sollen. Mit einer solchen Schulung ist naturgemäß von vornherein die Abweisung von Einflüssen verknüpft, die nach politisch-bolkskränenden Auffassungen glauben der Konsumgenossenschaftsbewegung prädestiniert zu dürfen, wie es z. B. von dem Reichstagsabgeordneten Göhrke erst kürzlich in der „Neuen Zeit“ geschah. Die Politiker sind nicht immer die Verufensten, um die Theorie gegebener Wirtschaftsfragen kontrollieren zu können.

Der Genossenschaftstag, mit dem eine ausgezeichnete arrangierte Ausstellung deutscher Konsumvereine und der Großverkaufsgesellschaft wie der Verlagsanstalt des Zentralverbandes im „Clou“ — nomen est omen — verknüpft war, nahm einen vorzüglichen Verlauf. Ihm schloß sich die Generalversammlung der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine an, deren Verlauf von dem früheren Generalversammlungen nicht sonderlich abwich. Über einzelne geschäftlich bedeutungsvolle Beschlüsse wie über das Geschäftsergebnis der Gesellschaft für 1911 soll ein späterer Artikel Aufschluß geben, da für diesmal angesichts der Raumverhältnisse ein Zusammenbringen des Stoffes nötig wäre, das auf Kosten der Sache gehen müßte.

Korrespondenzen.

Mittenburg. (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung vom 18. April gedachte Vorsitzender Sturm zunächst in ehrenreichen Worten der 25jährigen Verbandsmittelschaft der Kollegen Ernst König, Ernst Langendorf und Ernst Hlisch. Hierauf erfolgte die Aufnahme der zu Ostern ausgereisten Kollegen, woran der Vorsitzende beherzigenswerte Worte für diese schloß. Mit Genugtuung konnte er konstatieren, daß alle im Bezirk zu Ostern Ausgereisten (17) sich unserer Organisation angeschlossen haben. Einen interessanten, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Berufliche und allgemeine Fortbildung“ hielt sodann Kollege Dreßler (Leipzig). Mißfallen erregte das einem Verbandsmitglied nicht würdige Verhalten eines Mitglieds (Korrettor) sowohl in einer Vorstandssitzung wie auch in einer Versammlung betreffs Unterlassung von Heimarbeit. — In der Versammlung vom 21. Mai berichtete der Vorsitzende über die Streichung der Meuselwitzer Verlagsdruckerei aus der Tarifgemeinschaft wegen Überschreitung der Lehrlingsstaffel, wodurch drei unserer Mitglieder ihre Kondition aufgeben mußten. Kollege Hlisch erstattete hierauf den Kassenbericht pro erstes Quartal 1912, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Einen Vortrag über „Schiedsgerichtsanteile in Unfallsachen“ hielt sodann Kollege Arno Müller. Besprechung fanden noch die neuesten Tarifkommentierungen. — In der Versammlung vom 20. Juni wurde nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten sowie Aufnahme eines Kollegen in den Verband mit der Besprechung des neuen Tarifs begonnen, wobei Kollege Sturm auf die Vorgänge innerhalb der Prinzipalsorganisation hinwies und unsere früheren Tarifabschlüsse eines Rückblicks würdigte. Außerst lebhaft gestaltete sich in den letzten Versammlungen die Debatte über die Ferienentziehung der Hiereischen Hofbuchdruckerei. Man hielt allgemein die angegebenen Gründe (u. a. ungenügende Geschäftserträge) für nicht recht stichhaltig, da etwa 3000 Mt. für einen so großen Betrieb sicher keine große Rolle spielen. Man war vielmehr der Ansicht, daß andere Gründe den passenden Anlaß gegeben hätten, um die gerade für die Arbeiter eines Großbetriebs doppelt notwendigen Ferien wieder abzuschaffen. Die ganze Betriebsweise und die vielen Schnellschlüsse sorgen gerade hier für einen überaus raschen Verbrauch der Nervenkraft. Einmütig wurde der Standpunkt vertreten, daß die Ferien nicht auf Kosten genauer Einhaltung tariflicher Bestimmungen und der durch die Bundesratsvorschriften den Arbeitern gewährleisteten Rechte gehen dürften. Erfreulicherweise gewöhnten sich auf eine kleine Druckerei die übrigen hiesigen Firmen auch fernerhin Ferien. Einen recht stotten Geschäftsgang können wir bis jetzt auch unter dem neuen Tarif verzeichnen, womit allerdings in der größten Druckerei ein für die Geßlisen recht Mißbarer Mangel verbunden ist. Im Gegensatz zu manchen andern Orten können wir von einem sehr zahlreichen Besuch unserer Versammlungen berichten. (Wabral Red.)

Berlin. In der Vereinsversammlung am 20. Juni hielt der Gewerkschaftssekretär Adolf Ritter einen ein-

stündigen Vortrag über: „Die Zentralisation der Krankenkassen“. Er wies auf die große Zersplitterung in der Arbeiterversicherung hin, der auch die neue Reichsversicherungsordnung nicht abhilft. In Berlin sind etwa 750000 Versicherte in 54 Ortskrankenkassen, abgesehen von den vielen Innungs- und Betriebskassen, zersplittert. Schon seit dem Jahre 1894 sind wiederholt Versuche gemacht, die Kassen zu zentralisieren, aber erfolglos. Jetzt hat die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins vorgeschlagen, diese 54 Ortskassen zu acht Branchenklassen zusammenzufassen. Für das graphische Gewerbe kommen die Ortskassen der Buchdrucker, Steinbrucker und Lithographen, Buchbinder und Photographen in Betracht. Die Vorteile der Zentralisation liegen in der größeren Leistungsfähigkeit. Durch langjährige Beitragsleistung erworbene Rechte können durch Beschäftigungswechsel nicht verloren gehen. Ein großer Teil der Arbeitskräfte, die jetzt der Arbeiterbewegung entzogen werden, wird frei. Die Krankentrolle kann verbilligt werden. Die Formularstreitigkeiten mit den Ärzten hören auf. In allen Stadtteilen können Ausgabestellen für Krankengeld usw. eingerichtet werden. Vorbeugendes Heilverfahren und Restorationszentren können durch Bau von Sanatorien und Genesungshäusern gefördert, medikamentöse Institute und Zahnkliniken errichtet werden. Da aus einer Verfügung der Ministerien für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft zu ersehen ist, daß den Zentralisationsbestrebungen der Kassen nichts in den Weg gelegt werden soll, ist jetzt der günstigste Zeitpunkt, mit der Zersplitterung aufzuräumen und die Kassenvertretungen zu bestimmen, die Zentralisation auf der vorgeschlagenen Grundlage zu beschließen. In der hierauf einbezogenen über zweistündigen Diskussion führte Kollege Gbel aus, daß eine einheitliche Arbeiterversicherung zweifellos große Vorteile für die Versicherten bringen würde. Einer Zusammenlegung der Kassen auf der vorgeschlagenen Grundlage aber wegen der Verschiedenartigkeit der Leistungen und Beiträge die größten Schwierigkeiten gegenüber. Für unsere Kollegen würde diese Zentralisation unbedingt Verbesserungen bringen. Die Errichtung von Ausgabestellen sei bei der Branchenzentralisation undurchführbar. Die Schädigungen der Versicherten beim Beschäftigungswechsel würden durch § 208 der Reichsversicherungsordnung gemildert. Die andern vom Referenten geschilderten Vorteile könnten unter Aufsichtserhaltung der Selbständigkeit und Eigenart der Kassen umfangreicher und besser von einem nach §§ 406 ff. der R.V.O. zu errichtenden Kasserverbande erreicht werden. Mißtrauen verdiene auch die plötzlich zutage tretende Sympathie der Regierung für die Zentralisation; es scheine, als ob man auf diesem Wege die Selbstverwaltung weiter beschränken wolle. Wir könnten für eine Verschmelzung nur eintreten, wenn sich die in Betracht kommenden Kassen unsere fortgeschrittenen Einrichtungen anpassen. Die Kollegen Wienz (Vorsitzender der Buchdruckerklasse) und Magian (Rendant) schlossen sich den Ausführungen Gbels an und gingen im einzelnen auf die Verhältnisse ein. Kollege Albrecht bekannte sich als entschiedenen Anhänger der Zentralisation; er sei der Überzeugung, daß große Kassen nicht nur größere Leistungsfähigkeit entwickeln, sondern auch Angriffen auf die Selbstverwaltung kräftigeren Widerstand entgegensetzen könnten. Kollege Wielepp betonte, daß der große Gedanke nicht unter materiellen Rücksichten leiden dürfe. Kollege Wronitz versprach sich wenig, Kollege Garzke unter Hinweis auf die Familienversicherung der Leipziger Zentralkasse große Vorteile von der Zentralisation. Nachdem die Kollegen Gbel und Albrecht noch einmal ihren Standpunkt vertreten, gab Kollege Schaeffer der Ansicht Ausdruck, daß es böses Blut bei den Mitgliedern gäbe, wenn die Kassenleistungen bei einer Zentralisation herabgesetzt würden. Deshalb seien alle Folgen zu beachten. Wahrscheinlich würden die andern graphischen Kassen aber die Vereinigung ablehnen. Im Schlußwort führte der Referent aus, daß die Debatte gezeigt habe, was in den letzten 20 Jahren in Berlin verläumt worden sei. Die Sonderwünsche einer Klasse könnten bei dieser Frage nicht maßgebend sein; es würde auch hierbei der eine Teil Haare lassen müssen, um dem andern Vorteile zu ermöglichen. Unter Vertagung der andern Tagesordnungspunkte wurde die anregende Versammlung nach Mitternacht geschlossen.

M. Göhrke. (Vierteljahrsbericht.) Statt der üblichen Märzversammlung fand am 4. April eine würdig verlaufene Jahreshauptfeier der Erfindung der Schnellpresse statt. Der gut zusammengestellte Vortragsstert wurde durch 71 Diapositive erläutert und bot ein äußerst anschauliches Bild von den kleinsten Anfängen bis zur vollkommensten Maschinenbautechnik vom heutigen Tag. Eingeleitet und beschlossen wurde die auch von mehreren Prinzipalen besuchte Feier durch einige Chöre des Gesangvereins „Gutenberg“. Den Schluß des äußerst interessanten Abends bildete eine kurze Gedächtnisfeier des 44-jährigen Bestehens der Örlitzer „Typographia“. — Die Aprilversammlung brachte uns einen interessanten Vortrag des Herrn Hauptlehrers Hanke über das Thema: „Was interessiert uns die Alkoholfrage?“ Redner erörterte die vielen Schäden des Alkohols für uns Buchdrucker, brachte einen Nachweis über quantitative und qualitative Arbeitsleistung unter Einwirkung von Alkohol und streifte das soziale Gebiet, das besonders durch die großen Alkoholverbände einen gut Teil Unterstützung erfahren. Nach diesem belehrenden Vortrage wurde das „Geschäftliche“ erledigt. Zur Aufnahme standen wiederum 18 Kollegen. Gewiß eine stattliche Zahl, nicht nur bestehend aus Neuausgereisten, sondern auch aus einem Teil älterer Kollegen. Man sieht also, auch im Örlitzer

Bezirk ist jede Agitation des Gutenbergbundes, ob in Gestalt von Flugblättern, Broschüren oder persönlichen Besuchen, fruchtlos, was ja auch in Tagesblätterberichten der Örlitzer Wandler unumwunden zugestanden wird. Man lese da z. B. in einem Bericht über eine Versammlung des Bezirks Göhrke: „Es wurden zunächst die Berichte des Bezirksvorsitzenden und der Ortsvereine zur Kenntnis gebracht. Aus diesen ging hervor, daß die Mitgliederzahl nicht zurückgegangen ist und daß auch sonst alles getan wurde, dem Bunde zu nützen“. Nun ja, getan wurde genug. Es sind keine Mittel, sei es in pekuniärer, agitatorischer oder denunziatorischer Weise, gescheut worden, um Mitglieder zu werden, und trotzdem: nicht ein Mitglied ist innerhalb eines Jahres mehr geworden! Wenn man dazu in Betracht zieht, daß allein unser Bezirk in den letzten zwei Versammlungen 21 Neuaufnahmen vollziehen konnte, so ist das Urteil über die Ertzungsvermittlung des Bundes wohl gesprochen. In dieser Versammlung referierte Kollege Steudler noch eingehend über die „Genossenschaftsfrage“. — In der Maiversammlung konnten wiederum drei Neumeldungen besfürwortet werden. Diese Versammlung hörte auch einen ausgezeichneten Vortrag des Kollegen Ziemke (Leipzig), der an Hand eines gewählten Druckfadens- und Plakatmaterials, begleitet von recht interessanten Erläuterungen und Erzählungen, seine Zuhörer in „das weitverzweigte Gebiet der Reklame“ einführte. Der Vortrag, den wir dem Graphtischen Klub zu verdanken haben, löste reichen Beifall aus. Zugunsten der Ausständigen der Örlitzer Waggonfabrik wurde eine vierwöchige freiwillige Extrasteuer sowie Überweisung von 100 Mt. beschlossen. — Unsere Bezirks- und Generalversammlung fand am 23. Juni statt. Vertreten waren alle Bezirksorte, soweit wir in den einzelnen Orten Mitglieder sehen haben. Alle Bezirksvertreter berichteten fast nur Gutes über ihre örtlichen und tariflichen Verhältnisse. Wegen Überschreitung der Lehrlingsstaffel in zwei Fällen wird das Notwendige unternommen werden. Über Lauban, wo wir kein Mitglied haben, berichtete uns ein ehemaliger Wandler (jetziges Verbandsmitglied) von außerhalb, daß bei der Firma Baumelster am Ende des vorigen Jahres der Hausdiener als Seger, Drucker bzw. erster Maschinenmeister arbeitete. (Segerbezieht, daß nicht anzunehmen ist, daß sich die Verhältnisse in kurzer Zeit geändert haben.) Auch bei der Firma Goldammer soll von strikter Innehaltung des Tarifs keine Ahnung sein; dafür hat aber der Faktor mit seinem tadellosen Sprechorgan die treuen Wandler zum unbedingten Gehorsam ergozen. Ja, ja! so sehen die tariflichen Stätten aus, wo nur Wandler dominieren! Im Anschluß an die Berichtserstattung aus dem Bezirk verlas der Schriftführer den vom erkrankten Kollegen Hiescher ausgearbeiteten Vortrag über: „Die Situation im Gewerbe mit Berücksichtigung der Buchdruckerbedeutung im Reichstag“. Nach kurzem Rückblick auf die Neuveränderung des Tarifs, den Verlauf der Verhandlungen und auf die traurige Rolle, die der „große Schmeißer“ während der Spielerei, erwähnte der Vortrag all die christlichen Hintermänner des Bundes, die selbst die Tribünen des Reichstags nicht scheuten, um der angesehensten Organisation Deutschlands eins auszuweichen, sie zu denunzieren und den Gutenbergbund als das vernachlässigste und terrorisierte Kind hinzustellen. Nach Verlesung der Vorkessler Rede aus dem Reichstagsprotokolle wurde die Agitation der Wandler am Ort und im Bezirk unter Berücksichtigung vorhandener Werbeschreiben von seiten des Bundes beleuchtet. Gerade eines dieser Schreiben aus Göhrke zeugt davon, daß für den Bund der Mitgliederbeitrag die Hauptsache ist; ob der Betreffende tarifreuer ist oder nicht, das bleibt sich gleich. Zum Schluß brachte das Thema einen kurzen Streifzug über die Breslauer Prinzipalstägung. Unter „Anträgen“ wurde beschlossen, neben dem Johannistagsprogramm Wettbewerb bewilligen 15 Mt. dem Graphtischen Klub 50 Mt. zu Fortbildungszwecken zu überweisen. Ein weiterer Antrag „gestattet dem Vorstand Erhebung von Extrabeiträgen in Höhe von 20 Pf. pro Woche zu Aussperrungen und Streiks ohne vorherige Genehmigung durch die Versammlung dann zu erheben und fallen zu lassen, wenn die Anrufe der Generalkommission im „Korr.“ veröffentlicht werden.“ Die Bezirksversammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband und mit dem Wunsch geschlossen, unsere Vorsitzenden Hiescher recht bald gesunder in unserer Mitte wiederzusehen. Der Nachmittag vereinigte die Jünger Gutenbergs zur Johannistfeier im Etablissement „Stadt Prag“, wo bei prächtigstem Wetter ein Gartenfest veranstaltet wurde. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowohl von hier als auch aus sämtlichen Bezirksorten erschienen. Auch einige Wunzlauer Kollegen, die vormittags unsere schöne Gartenstadt besichtigt hatten, fanden sich ein. Außer Konzert und gesanglichen Darbietungen des Gesangvereins „Gutenberg“ gab es mancherlei Belustigungen. Ein Tanzvergügen beschloß die angenehme verlaufene Veranstaltung.

12. Juni. Unsere Johannistfeier am 23. Juni wurde vormittags durch eine Festversammlung im großen Saale des „Volksbaus“ eingeleitet, die ausschließlich dem ernstem Streben und Wirken der Organisation und dem Gedenken unfres Altmeisters gewidmet war. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Wois brachte die Gesangsabteilung „Typographia“ den gefaltvollen Chor „Johannistnacht“ von Uthmann recht wirkungsvoll zu Gehör. Hierauf sprach Gausvorsteher Emil W. Albrecht in einständigen Vortrage über: „Der Werdegang des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“. Die äußerst wirkungsvollen und sehr beherzigenswerten Ausführungen unfres Gausvorstehers riefen lebhaften Beifall hervor.

Nach dem vollendeten Vortrage des dramatischen Chors „Nabob“ von Heuser durch die „Typographia“ schloß Kollege Moiss mit einem Hoch auf den Verband die Festversammlung. Zu der im „Viktoriaaal“ abends 9 Uhr beginnenden Familienfeier, bestehend aus Konzert, Theater und Tanz, hatten sich die Kollegen mit ihren Familienangehörigen zahlreich eingefunden. Das Programm bot mit den Musikvorträgen des philharmonischen Orchesters Hannemann, den Chorvorträgen der „Typographia“, den Sopranliedern der Konzertfängerin Fräulein Döse, den vom Gesangslehrer Dverzier vorgetragenen Liedern zur Laute und den gemeinschaftlichen Liedern zweier Kollegen reiche Abwechslung. Nach dem von Mitgliedern der Vereinigten Stadttheater aufgeführten humorvollen Schwank „Einer muß heiraten“ hielt der Tanz die Festteilnehmer noch einige Stunden in fröhlicher Runde beisammen. Die diesjährige Johannisfeier nahm einen echt kollegialen Verlauf. Allen Mitwirkenden, insbesondere der Gesangsabteilung „Typographia“, sei für ihre vortrefflichen Leistungen an dieser Stelle bestens gedankt.

Minden. Die zum 22. Juni einberufenen außerordentliche Versammlung beschloß sich u. a. hauptsächlich mit den Anträgen der Prinzipale des Kreises II zur Weslauer Tagung des Deutschen Buchdruckervereins. Der hierauf bezügliche Artikel in Nr. 62 des „Korr.“ veranlaßte eine ausgedehnte, lebhafteste Debatte. Zum Schlusse wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der gegen die von den rheinisch-westfälischen Prinzipalen erhobene falsche Beschuldigung und ungerechtfertigte Verdächtigung des Verbandes und seiner Mitglieder Protest erhoben wurde. Ferner stand ein von einer Anzahl Kollegen eingebrachter Antrag auf der Tagesordnung, der die Einführung des vollständigen „Korr.“-Obligatoriums forderte. Die äußerst lebhafteste, teilweise erregte Debatte ergab schließlich die Ablehnung des Antrages mit geringer Mehrheit bei einer ganzen Anzahl Stimmenthaltungen. (Wie kann man nur in einer solchen Frage Stimmenthaltung üben! Red.)

Bl. München. (Vierteljahrsbericht.) Am 2. Mai hielt der Ortsverein eine Mitgliederversammlung ab, die nach der Ehrung der verstorbenen Kollegen M. Wöber und R. Schwärzler zunächst sechs Aufnahmeversuche in zustimmendem Sinne erledigte und dann verschiedene Einladungen zu Festlichkeiten von Kollegenvereinen zur Kenntnis nahm. Ferner wurden die Kollegen vor Konditionsannahme in einigen nichttarifstreuen Druckereien gewarnt, die meist Kollegen beim Engagement zu bestimmen wissen, Einlagen zu machen, um zur „Sanierung“ des Geschäfts beizutragen. In letzter Zeit haben drei Kollegen nicht nur die Stützung ihrer Mitgliederrechte auf die Dauer von 13 Wochen sich dadurch zugezogen, sondern sie hatten auch noch Schwierigkeiten wegen Wiedererlangung ihres eingeleigten Geldes. Alle Kollegen hatten die Vorschläge des Verbandsvorstandes betreffend Ernennung außer acht gelassen und haben nun den Nachteil. Somit besaß die Versammlung hauptsächlich mit Angelegenheiten des Ortsvereins. — In der Versammlung am 20. Juni wurden vier Kollegen aufgenommen und dann wieder verschiedene Einladungen zu Johannisfesten bekanntgegeben. Aus Anlaß des 200. Geburtstags des großen französischen Schriftstellers Jean Jacques Rousseau wurde beschlossen, von dem Schriftsteller Edgar Steiger einen Vortrag über das Leben und die Werke dieses Denkers halten zu lassen. Eine längere Debatte rief die Regelung der Feiertagsfrage hervor und namentlich die Festlegungen betreffend den Johannistag. Von der einen Seite wurden die Abmachungen, die eine Kommission von Prinzipalen und Gesellen getroffen hatte, als den Interessen der Gesellen nicht entsprechend bezeichnet, da daraus das Bestreben herdränge, immer mehr von den Erwerbschaften der letzten Tarifverneuerung wieder wegzunehmen, während von der andern Seite betont wurde, daß es in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse nicht möglich war, eine bessere Abmachung zu erreichen, nachdem von den kirchlichen und weltlichen Behörden die Abschaffung der Wochenfeiertage beschlossen war. Der Johannistag bleibt jedoch nach wie vor als ganzer Feiertag bestehen. Hierauf nahm die Versammlung den Rechnungsbericht der Ortskasse und den der Gaukasse für das erste Quartal 1912 entgegen und stimmte der von den Revisoren beantragten Entlastung für beide Kassierer einstimmig zu. Die von einer Kommission beschlossenen, den Mitgliedern gedruckt vorgelegenen Bestimmungen über die Neuregelung des Sterbegeldfonds für die Münchener Verbandsmitglieder wurden ohne Veränderung einstimmig angenommen.

Bieren. Der Ortsverein Bieren nahm in seiner Versammlung am 10. Juni u. a. auch Stellung zu den Anträgen der Prinzipalität des Kreises II zur Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Weslau. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, worin die ungerechtfertigte Beschuldigung und Verdächtigung des Verbandes und seiner Mitglieder mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen wurde.

Würzburg. Bezirksmaschinenmeisterklub.) Am 15. Juni fand eine Versammlung statt, in welcher nach einigen Mitteilungen des Vorstandes ein kurzer Vortrag über „Das Gießen von Farbblöhen“ gehalten wurde. Kollege Hofmann hielt sich der Mühe unterzogen, an der Hand von praktischen Beispielen diese Materie zu erläutern. Sodann folgte ein Vortrag über „Das Stellen des Farbwerkes“ durch Kollegen Cerenberg. Beiden Vorträgen folgte eine ausgiebige Diskussion, welche das Interesse bekundete, das den Ausführungen der Referenten entgegengebracht wurde. Der Vorsitzende dankte den beiden Kollegen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die leider schwach besuchte Ver-

sammlung geschlossen. — Am 16. Juni bot die Besichtigung des städtischen Elektrizitätswerkes viel des Interessanten. Die Beteiligung war verhältnismäßig gut, und wir nehmen Veranlassung, Herrn Obermaschinenmeister Schellhorn für die ausgezeichnete Führung hier nochmals zu danken. Im Anschlusse daran fanden sich die Kollegen zu einem Frühlingsessen zusammen. Der Vorstand unseres Klubs hat seit den letzten sechs Jahren versucht, den Mitgliedern möglichst viel Gelegenheit zu geben, sich auf technischem Gebiet untereinander auszusprechen. Aber auch der Beihilge des dritten und vierten Lehrjahrs haben wir uns genommen, um einseitige Ausbildung durch die Lehrdrucker zu überbrücken. Durch Lehrkurse der verschiedensten Art sowie Vorträgen zusammenkünfte zur Besprechung fachtechnischer Fragen wurde das Interesse bei unserm Nachwuchs zu wecken versucht. So fand am 9. Juni wie je eine Lehrlingszusammenkunft statt, um den älteren Lehrlingen „Praktische Winke für die Gehilfenprüfung“ zu geben. Kollege Vater hatte sich dieser Aufgabe unterzogen und erläuterte in ausgiebiger Weise dieses Kapitel, indem er praktisch und theoretisch die einzelnen Punkte, wie Ausschleifen, Formatmachen usw., durchnahm. Sodann belamen die Lehrlinge verschiedene Aufgaben für die nächste Stunde mit nach Hause. Von mehreren Lehrlingen waren die Eltern ebenfalls erschienen. Diese Tätigkeit machte auch den Gutenbergsbund rebellisch und dieser glaubt jetzt auch für den Nachwuchs etwas tun zu müssen. Man hat dort scheinbar in Erfahrung gebracht, daß unerseits für die Mitglieder sowie Lehrlinge im dritten und vierten Lehrjahre im Herbst ein Farbmischkursus ins Leben gerufen wird. Wie der Gutenbergsbund nun einmal in der Welt „voran“ ist, so glaubte man auch hier den Vorreiter machen zu müssen und begann Mitte dieses Monats in dem bestehenden Graphischen Zirkel mit der Eröffnung eines sogenannten Farbmischkursus, wogu man ganze zwei Lehrlinge, die im letzten Monat ihrer Lehrzeit stehen, eingeladen hat. Wir werden ohne Rücksicht auf die spätere Organisationszugehörigkeit dem Nachwuchs unter die Arme greifen und dadurch versuchen, eine tüchtige, brauchbare Gehilfenschaft heranzuziehen.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckerei Grunwald & Casimir, G. m. b. H., in Berlin S., genährt ihrem Personale nach einjähriger Karenzzeit eine Woche Ferien. — Die Buchdruckerei von Gebirder Böhm in Rattow i. Ober-Schlesien bewilligte ihrem Personal ohne besondere Karenz zwei bis sechs Tage Ferien.

Rückgang der Schuldliteratur. Wie der Zeitungsverlag berichtet, ist der Umsatz, der im Jahre 1910/11 in Deutschland mit Schuldliteratur erzielt wurde, beträchtlich zurückgegangen. Während im Jahre 1908/09 ein Gesamtumsatz von 60 Millionen Mark erzielt wurde, ging der Verkauf an Schuldliteratur aller Art im Jahre 1909/10 auf rund 55 Millionen Mark zurück. Überall, wo durch Degeneration und beherrschende Maßnahmen der Verbreitung der Schuldliteratur entgegen gewirkt wurde, hat sich ein deutliches Nachlassen des Umsatzes gezeigt. Eine große Zahl von Buchhändlern hat sich geweigert, Schuldliteratur zu führen und zu verkaufen. Dafür wurden gute Volksschriften zu billigen Preisen verkauft. Nach oberflächlichen Berechnungen, die sich bereits jetzt für das letzte Jahr anstellen lassen, kann man einen weiteren Rückgang von rund 10 Millionen Mark als sicher annehmen. Bezeichnend dafür, in welchem Maße der Umsatz nachgelassen hat, ist der Umstand, daß die Schulromane bei weitem nicht mehr ihre märchenhaften Auflagen erreichen. Die durchschnittlichen Auflagen der im letzten Jahr erschienenen Schulromane sind auf 10000 Exemplare zurückgegangen. Nur ein Roman, der eine Fliegertragödie behandelt, hat eine stärkere Auflage erreicht, was sich aus dem zeitgemäßen Thema erklären läßt.

Quellen der Rechtsbelehrung für die Arbeiter. Eine soeben bekannt gewordene Zusammenstellung über die Rechtsauskunftstellen, die der deutschen Arbeiterschaft zur Verfügung stehen, zeigt folgendes Bild:

Art der Rechtsauskunftstellen:	Zahl der Auskünftestellen	Gesamtzahl der Auskünfte	Zahl der ausgefertigten Schriftsätze
Gemeindliche und staatliche	114	309 997	51 967
Gemeinnützige Vereinigungen	29	188 099	27 956
Frauenvereinigungen	91	34 539	4 268
Freie Gewerkschaften	316	701 380	164 661
F. H. Gewerkschaften	50	52 260	11 115
Christliche Gewerkschaften	54	40 773	23 614
Polnische Gewerkschaften	7	10 662	6 983
Welche, vaterl. reichstreue Gewerkschaften	6	4 566	2 019
Arbeitsgewerkschaften	9	9 486	4 903
Evangelische	19	32 268	14 250
Katolische (christliche) Gewerkschaften	128	264 063	109 096
Nationalliberale	29	28 991	14 667
Rändliche Genossenschaften	10	6 456	4 78

Die Überlegenheit der freien Gewerkschaften gegenüber allen anderen Richtungen zeigt sich demnach auf diesem Gebiet aufs deutlichste.

Ein betrügerischer Rüstfabrikbesitzer. Der frühere Besitzer einer Rüstfabrik in Berlin namens Robert Gutsberger brannte in den letzten Tagen mit Frau und Tochter und Hinterlassung einer Schuldenlast von über

300 000 M. durch. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, des Schwändlers habhaft zu machen.

Milderungen des deutschen Strafgesetzes. Am 5. Juli tritt eine sogenannte kleine Strafgesetznovelle in Kraft, die in verschiedenen Fragen eine mildere Beurteilung als bisher zuläßt. Diese Strafmilderungen betreffen Diebstähle, Unterschlagungen, Betrügereien, die aus Not begangen wurden und bei denen es sich um geringwertige Gegenstände handelt. Der Begriff des Minderbrauchs wird allgemein auf hauswirtschaftliche Verbrauchsgüter ausgedehnt. Strafmilderungen treten ferner bei qualifiziertem Hausfriedensbruch, Arrestbruch, strafbarem Eigennutze, Freiheitsberaubung, Entziehung Minderjähriger, Übertretung von Wäperrungsmäßigkeiten und Einfuhrverboten ein. Dagegen werden die Strafen für Mißhandlung von Personen unter 18 Jahren oder von Geisteskranken verschärft, ebenso die Strafen für Verletzung des Dienstgeheimnisses im Fernsprechbetriebe. Die Erleichterungen haben keine rückwirkende Kraft; sie kommen nur auf jene Fälle zur Anwendung, die noch nicht abgeurteilt sind.

Ein Staatsanwalt, der Strafgeißel zurückweist. Der Bergarbeiterverband sandte für ein seiner Mitglieder, das wegen Streikvergehens zu einer Geldstrafe verurteilt worden war, die Gerichtskosten und die verhängte Geldstrafe an die Gerichtskasse in Hofjura ein. Da die Geldsendung über das Postfachamt ging, mußte der Bergarbeiterverband als Absender angegeben werden. Weiter war auf der Postanweisung, wie das notwendig ist, der Name des Mitglieds sowie das Alterszeichen der Prozessakten angegeben. Wenige Tage später erschien auf der Zentrale des Bergarbeiterverbandes ein Geheimpolizist, wie er sagte, im Auftrage der Staatsanwaltschaft, um sich zu erkundigen, in welchem Verhältnisse der Bergarbeiterverband zu dem Mitgliede stehe, für das er Gerichtskosten und eine über das Mitglied verhängte Geldstrafe eingekandt habe. Selbstverständlich wurde die Auskunft verweigert. Nach einigen Tagen kam das Geld mit folgender Bemerkung auf der Anweisung versehen wieder zurück: „Zahlung unzulässig durch den Verband. Schuldner ist Bergmann Georg S. . . . Der Erste Staatsanwalt J. A. gez. Schulte-Pelkm.“ Es dürfte wohl nicht oft vorkommen, daß ein Staatsanwalt die Rücksendung einer verhängten und rechtskräftig gewordenen Geldstrafe anordnet. Der Fall ist übrigens nicht nur selten, er ist auch rechtlich interessant, denn unsers Erachtens geht es den Staatsanwalt nichts an, wie jemand das Geld erhält, um eine Geldstrafe zu bezahlen, solange er sich das Geld auf ehrliche Weise verschafft hat.

Bernichtendes amtliches Urteil über Streikbrecher. In dem vor einigen Tagen veröffentlichten letztjährigen Jahresberichte des Bergverwalters im Herzogtum Sachsen-Altenburg über den Braunrothenbergbau findet sich bei Besprechung des Ausstandes der Bergarbeiter im Meuselwitzer Reviere folgendes Urteil über die von ihm unternommenen so sehr verhassten Streikbrecher: „Die Arbeitswilligen, besonders diejenigen, welche man durch die Vermittlung von Agenten herangezogen hatte, erwiesen sich in der Mehrzahl als minderwertige, rohe und disziplinlose Burschen, so daß die Grubendirektoren selbst bemüht waren, sie möglichst bald wieder abzuschließen.“ Und wegen dieser also gebrandmarkten Burschen haben die Gerichte gegen hundert anständige Arbeiter, die sich gegen ihre Einfuhr wehrten, ins Gefängnis geschickt!

Ein Gewerbeinspektor gegen den Arbeiterschut. In dem soeben erschienenen Bericht der technischen Aufsichtsbearbeiter der Nahrungsmittel-Verufsgenossenschaft für das Jahr 1911 wird ein Fall zitiert, der ein recht merkwürdiges Licht auf die Anschauungen eines Gewerbeinspektors über den Schutz der Arbeiter vor Betriebsgefahren wirft. Von der genannten Verufsgenossenschaft waren die Inhaber einer Kunsthonigfabrik wegen Vergehens gegen die Unfallverhütungsvorschriften mit 300 M. Strafe belegt worden. Das Landgericht in Leipzig verurteilte die Firmeninhaber zu je 300 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis. Bei diesem Prozeß wurde u. a. auch der Gewerbeinspektor von Leipzig als Gutachter zugezogen. In seinem schriftlichen Gutachten als auch in der mündlichen Verhandlung nahm der Gewerbeinspektor einen den Auffassungen des technischen Aufsichtsbearbeiters der Verufsgenossenschaft völlig entgegengeetzten Standpunkt ein. Während der Beamte der Verufsgenossenschaft die Betriebsunternehmer für den Vorfall verantwortlich machte, vertrat der Gewerbeinspektor die Ansicht, daß ein Abstützen des Verlegten in den Zuckerfiedelapparat durch ein festes Geländer nicht zu vermeiden gewesen wäre, wie es der technische Aufsichtsbearbeiter u. a. bei der Betriebsrevision gefordert hatte. Die Forderung der Verufsgenossenschaft stützte sich auf § 11 der Unfallverhütungsvorschriften. Der Gewerbeinspektor zog nun in Frage, ob dieser Paragraph auf Recht angewendet worden sei, da es sich darin um Gruben, Kanäle, versenkte Gefäße und andre gefahrbringende Beteiligungen in den Betriebsräumen handelte. Der Unfall stehe aber in Verbindung mit den Rasteln, die einige Zentimeter aus dem Fußboden herausstagen. Die Strafammer trat den Ausführungen des Gewerbeinspektors glücklicherweise nicht bei, sondern verurteilte die Inhaber der Firma wegen fahrlässiger Körperverletzung.

Arbeiter als staatliche Gewerbeaufsichtsbeamte. Nach einer Mitteilung der „Sozialen Praxis“ werden demnach in Schweden zur Durchführung einer erweiterten Gewerbeaufsicht 18 Aufsichtsgesellen aus dem Arbeiterstand entnommen werden. Diese Unterinspektoren sollen

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 4. Juli 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweiligen nächsten Nummer.

Nr. 76.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Hauptsächlich die kleineren Fabriken oder Arbeitsplätze, in denen weniger als zehn Arbeiter beschäftigt sind, besichtigen, während die größeren Betriebe den Fabrikinspektoren unmittelbar unterstellt bleiben. Für die Unterinspektoren kommen etwa 6000 Betriebe in Betracht, in denen es bisher mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht genau genommen wurde. Monatlich einmal sollen die Aufsichtsgehilfen dem Fabrikinspektor Berichte über ihre Tätigkeit einreichen, ebenso Abschriften von gegebenen Anweisungen und Ratsschlüssen. Die Unterinspektoren müssen gründliche praktische Ausbildung und etwas theoretischen Unterricht nachweisen können. Ihr Gehalt beträgt 2200 bis 3100 Kronen (1 Krone = 1,12 Mt.).

Die Zahl der deutschen Genossenschaften. Eine vom Preussischen Statistischen Landesamt soeben veröffentlichte Statistik bringt eine interessante Feststellung über Zahl und Art der einzelnen deutschen Genossenschaften in der neuesten Zeit. Es bestanden im Jahre 1910 in Deutschland 29437 Genossenschaften; ihre Zahl stieg 1911 auf 30489 und 1912 auf 31771. Interessant ist, zu erfahren, wie sich die Zahlen auf die einzelnen Genossenschaftsarten verteilen, wobei die Jahre 1911 und 1912 berücksichtigt werden sollen. Während die Zahl der Kreditgenossenschaften im Jahre 1911 17462 betrug, waren 1912 18052 vorhanden. Unter diesen waren 1912 15919 Darlehnskassenvereine. Die Zahl der gewerblichen Rohstoffgenossenschaften stieg von 360 auf 393, die der landwirtschaftlichen Rohstoffgenossenschaften von 2063 auf 2117. Wareneinkaufvereine waren 1911 219, im Jahre 1912 236 vorhanden. Auch die Werkgenossenschaften gliedern sich in gewerbliche und landwirtschaftliche. Von der ersteren Art weist die Statistik 307, von der letzteren 1115 im Jahre 1911, dagegen 316 resp. 1325 im Jahre 1912 auf. Ferner gab es 1911 109 gewerbliche Magazingenossenschaften, deren Zahl im Jahre 1912 die gleiche blieb. Die Zahl der landwirtschaftlichen Magazingenossenschaften stieg von 437 im Jahre 1911 auf 476 im Jahre 1912. Genossenschaften zur Beschaffung von Maschinen gab es 1911 16, im Jahre 1912 17. Die Zahl der Rohstoff- und Magazingenossenschaften in den Gewerbetreibendensitz von 152 auf 150, in der Landwirtschaft wurden in beiden Jahren 20 dieser Genossenschaften gezählt. Zucht- und Weidengenossenschaften gab es 305 im Jahre 1911, im Jahre 1912 dagegen 356. Konsumvereine wurden im Jahre 1911 im ganzen 2285, im Jahre 1912 dagegen 2321 gezählt. Eigentliche Wohnungs- und Baugenossenschaften waren 1911 1063, im Jahre 1912 dagegen 1176 vorhanden. Wohnungs- und Baugenossenschaften (Vereinshäuser) gab es 117 im Jahre 1911. Ihre Zahl ging 1912 auf 115 zurück. Konsumvereine wurden im Jahre 1911 100 neuergegründet, aufgelöst wurden 65. Zu bemerken ist noch, daß sämtliche Zahlen sich auf eingetragene Genossenschaften beziehen. Außer ihnen gibt es noch Genossenschaften, die in derselben Weise arbeiten, aber eine andere Rechtsform besitzen.

Die Lebensmittelpreise im Mai 1912. In erfreulichem Gegensatz zu den Erhöhungen der Nahrungsmittelpreise in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres brachte der Monat Mai eine Abmilderung. Nach den Berichten aus 191 Orten ergab sich eine Reichsdurchschnittsziffer, die unter Zugrundelegung der Kosten für eine dreitägige Marinesoldatenernährung als ausreichend für die Ernährung einer vierköpfigen Familie für eine Woche angenommen wird, von 25,52 Mt., gleich 22 Pf. weniger als im April. Über diesem Reichsdurchschnitt standen die Preise in Baden mit 27,26 (Konstanz 28,41), in Elsaß-Lothringen mit 27,07 (Mey 28,35), in Sachsen (Dresden) mit 26,61 (Wismarsleben 27,51), in Rheinland mit 26,50 (Krefeld 28,65), in den thüringischen Staaten mit 26,19 (Weimar 27,90), in Anhalt mit 26,18 (Verenburg 27,33), in Bayern mit 26,16 (Regensburg 28,26), in Brandenburg mit 25,84 (Forst 27,45), in der Provinz Posen mit 25,71 (Posen selbst 25,92) und in Württemberg mit 25,59 (Stuttgart 27,51). Die Durchschnittsziffern für das ganze Reich in den ersten fünf Monaten von 1912 sind: Januar 24,60 (23,50), Februar 24,83 (23,61), März 25,18 (23,60), April 25,74 (23,80) und Mai 25,52 (23,72); die in Klammern beigefügten Zahlen sind die der gleichen Monate von 1911. Der Preisunterchied zwischen dem Monat Mai 1911 und dem von 1912 beträgt demnach 1,90 Mt. zu Lasten des letzteren um 0,83 Mt. gegenüber dem Januar d. J., oder in Prozenten ausgedrückt waren die Lebensmittelpreise im Mai 1912 um 7,0 Proz. höher als im gleichen Monate des vorigen Jahres und um 3,3 Proz. höher gegenüber dem Monate Januar 1912.

Gewerkschaftsnachrichten. Die Aussperrung der Metallarbeiter in Hannover, Magdeburg und Halle i. S. erstreckt sich auf etwa 18000 Arbeiter. Die Streikenden und Ausgesperrten in Hannover lebten in geheimer Abstimmung mit 5411 gegen 152 Stimmen die militärischen Zugeständnisse der Unternehmer ab. Sie beharren auf

der Forderung: Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf mindestens 9 1/2 Stunden. Es besteht wenig Aussicht auf eine baldige Beendigung des Kampfes. — Im Hamburger Hafen ist u. a. u. n. mehr auch die Lohnbewegung der Seeleute zum Abschluß gekommen, da die Reedereien eine „freiwillige“ Erhöhung der Feuer eintreten ließen; auch die Bezahlung der Überstunden wurde einigermaßen zufriedenstellend geregelt und als wichtigste Errungenschaft ist die Anerkennung der Organisation der Seeleute zu verzeichnen. — In den Kölner Brotfabriken gelang es dem Zentralverbande der Bäcker und Konditoren, trotz traurigster Quertreiberei einer handvoll „christlicher“ Wädereellen eine bessere, einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen. — In Münster (Westfalen) erzielten die Dachdecker nach einem dreiwöchigen Streik einen günstigen Tarifabschluß. — Der Streik der Londoner Hafnarbeiter hat noch keinen Erfolg gebracht. Der Widerstand der Unternehmers ist noch ungebrochen. Sie lehnten bisher jede Vermittlung durch die Regierung mit aller Entschiedenheit ab. Die Geslossenheit der Arbeiter ist keine so feste wie bei den Bergarbeitern.

Briefkasten.

M. W. in Königsberg: Ein solcher Bericht ist uns von dort nicht zugegangen. Gruß! — **G. S. in Tilmann:** Lassen wir es lieber bei dem in Nr. 73 Gesagten bewenden. Außer dem dortigen Gutenbergsbündler Sperling wird es wohl noch manche andre händlerische Sperlinge geben, die ebenso wie jener in nichttarifreuen Druckerereien ihr kümmerliches Dasein fristen. Wir werden das Material aufbewahren. — **Maschinenmeister von Osterreich-Schlesien in Breslau:** Vielen Dank für freundliches Gedenken. — **G. S. in Karlsruhe:** Ein derartiges Organ ist uns nicht bekannt. Inwiefern Sie nur ruhig in namhaften deutschen Fachblättern, die sämtlich im Auslande geleitet werden. — **J. H. in Posen:** Ihre Auffassung ist nicht ganz unerschrocken; doch gehen wir von der Auffassung aus, daß mancher Gehilfe, wenn er die Gehilfenzahl einer Druckererei von vornherein selbst feststellen kann, seine Verschlingung sicherer treffen kann, als ohne dies. Der eine arbeitet lieber in einer größeren Druckererei, der andre lieber in einer kleineren. Im letzteren Falle spart er sich die Anfrage, wenn es sich um eine größere Firma handelt und umgekehrt. Hoffentlich nehmen Sie auch unsere Auffassung nicht übel auf. — **D. S. in N. S.:** Findet Aufnahme. Jedoch muß erst der Stapel von alten Sachen abgetragen werden. Eines nach dem andern. — **R. Br. in B.:** Wie vorstehend. — **V. H. in St.:** Zweite Zusendung ebenfalls mit Dank empfangen. Die Unbedeutendheit dieses Blattes und die recht unglücklichen Ausrichtungen für den Gutenbergsbund ersparen uns Erwiderungen. — **H. V. in D.:** Also auch in diesem Falle alles vergeblich. Trotzdem für jrd. Bemühungen besten Dank. — **R. St. in G.:** 1. Ging nach Berlin. 2. Ob zu dem Zeitpunkte schon möglich, kann erst später Gemüthlichkeit werden. — **F. Schw. in B.:** Das unzulängliche ist also doch Ereignis geworden! Man ist platt vor Staunen. So kann „Göppingen“ auch die festesten Grundzüge glanzvoll scheitern lassen. Fredl. Gruß! — **J. D. in Br.:** Dank und besten Gegengruß! — **A. D. in Rempten:** 2 Mt. — **N. St. in Frankfurt a. M.:** 2,15 Mt. — **A. S. in Pörrad:** 2,15 Mt. — **H. S. in Pielefeld:** 588; 2,10 Mt.; 589; 1,95 Mt. — **W. S. in Pielefeld:** 2,30 Mt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Berlin SW 29, Chammisplatz 5 II.
 Berichtsprüfer: Ant. Kuzmicki Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei allen Konditionsangeboten vor der Annahme eines Engagements Erkundigungen einzugehen werden müssen. Mitglieder, die diese statutarischen vorgeschriebene vorherige Anfrage unterlassen, werden auf die Dauer von 13 Wochen außer Bezug jeder Verbandsunterstützung gesetzt, ebenso erhalten solche Mitglieder im Fall eines Umzugs keine Umzugsbeihilfe.

Anfragen bei Konditionsangeboten sind nur zu richten für den Gau:

- Bayern: Joseph Seig, München, Holzstraße 24 I.
- Berlin: Albert Masfinski, Berlin SO 16, Engelauer 14/15 I.
- Dresden: Heinz Wendische, Dresden, Wachsbleichstraße 8.
- Elsaß-Lothringen: Joseph Wagner, Straßburg i. S., Rüdigerstraße 20 III.
- Erzgebirge-Vogtland: Otto Dähnel, Chemnitz, Feldstraße 53 part.
- Frankfurt-Hessen: C. Domine, Frankfurt a. M., Wiedlandstraße 2 III.
- Hamburg-Altona: W. Dreier, Hamburg, Wesenbinderhof 68 I.
- Hannover: Karl Rosenbruch, Hannover, Detmoldstr. 11.

Leipzig: Karl Engelbrecht, Leipzig, Brüderstraße 9 I.
 Mecklenburg-Vorpommern: R. Dahnke, Schwerin i. M., Mühlstraße 10 I.

Mittelrhein: Heinz Fuß, Mannheim, Bogzistraße 8.
 Nordwest: E. Könnau, Bremen, Falkenstraße 4 I.

Oberrhein: Karl Lindenlaub, Freiburg i. Br., Bastiusstraße 10 I.

Ober: Paul Hannack, Stettin, Turnerstraße 10 I.
 Ostpreußen: Emil Prox, Weimar, Büttelstedter Straße 6 I.

Ostpreußen: G. Reisker, Königsberg i. Pr., Wallische Gasse 12 III.

Posen: Felix Wagner, Posen O 1, Königsplatz 5, Gartenhaus 2, Eingang III.

Rheinland-Westfalen: Emil Albrecht, Köln a. Rh., Gereonshof 28.

An der Saale: Hugo König, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.

Schlesien: Karl Fiedler, Breslau, Kupferhammerstraße 7 II.
 Schleswig-Holstein: M. Prüter, Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.

Westpreußen: Fr. Nagroski, Danzig, Petershagen a. d. R. 12 I.

Württemberg: Karl Knie, Stuttgart, Heustiegstr. 54 p.
 Die Gaueinteilungen finden die Mitglieder in den „Beschüssen des Vorstandes“, Seite 20—36.

Der Vorstandsvorstand.

Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind unbedingt Erkundigungen einzuziehen, da die betreffenden gegenseitigen Verbände solche Mitglieder sofort ausschließen bzw. auf die Dauer von sechs Monaten und mehr außer Bezug sämtlicher Mitgliedsrechte setzen, welche ohne vorherige Anfrage eine Kondition angenommen haben. Die Abreden dieser gegenseitigen Verbände sind für:

Belgien: A. van Haesendonck, Molenbeek-Bruxelles, 40, rue van Meyel.

Bosnien und Herzegowina: Typographenverein, Sarajewo, Postfach.

Bulgarien: V. P. Dulgeroff, Sofia, General-Parensoff-Straße 16.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen-K., Nybrogade 12.

Finland: O. A. Nyman, Helsingfors, Fabriks-gatan 8.

Riga und die baltischen Provinzen: „Neuer Baltischer Bucharbeiter“, Riga, Postfach 616.

Frankreich: A. Keufer, Paris, Rue St. Antoine 62.

Italien: Carlo Raimondi, Milano, Via Manfredo Fanti 19.

Kroatien: Ludw. Wieser, Agram, Primorska ulica 2.

Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstraße 7.

Norwegen: O. Ruud, Kristiania, Youngsgaden 13.

Österreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Seidengasse 15.

Rumänien: N. N. Stoica, Bukarest, Boulevard Carol I (Bursa Munciei).

Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jacobsgatan 22a.

Schweiz (deutsche): J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29.

Schweiz (französische): Arnold Bovard, Lausanne, 3, Avenue Beauregard.

Serbien: Todor Nestorovitch, Belgrad, Zeleni Venac 7.

Ungarn: Redaktion der „Typographia“, Budapest VIII, Bérkocsi-utca 1.

Der Vorstandsvorstand.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einreichung der Statistikarten über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1912: 10. Juli, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können, auch sollte man vor der Ausfertigung der Karten die im „Ratgeber“ Seite 11, Ziffer 20, gegebene Anleitung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzufenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.

Bekanntmachung.
 Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einreichung der Statistikarten über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1912: 10. Juli, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können, auch sollte man vor der Ausfertigung der Karten die im „Ratgeber“ Seite 11, Ziffer 20, gegebene Anleitung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzufenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.

Die Hauptverwaltung.
 Bremen. Die verehrlichen Vereinsfunktionäre werden um Angabe der Adresse des Maschinensetzers Wilhelm Dammholz, zuletzt in Altona a. W. in der Kondition, an F. Dieck, Westerbach 32, gebeten.
 Düsseldorf. Sollege Julius Bitter, zuletzt in Neuß (Rheinl.) konditionierend, wird hiernit aufgefordert, daß der Bibliothek des hiesigen Bezirksvereins entlehnte Buch (Verfäcker, II. Band) nebst 1,40 Mt. Strafgeb. baldigt

eingufenben. Die Herren Verbandsfunktionäre werden höchlichst erucht, Kollege Witter auf obige Notiz aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Bezirk Kaiserlautern. Vorsitzender: Rud. May, Hohenlohestraße 5.
Kuerbach-Glefeld-Falkenstein. Vorsitzender: Paul Sedel, Hinterhain bei Kuerbach, Klingentaler Str. 16 B.
Sangerhausen. Bezirks- und Ortsvereinsvorsitzender: Max Buchta, Ronnmarkt 4 I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Siegen, der Seher Friedrich Haller, geb. in Ravensburg (Württemberg) 1894, ausgl. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — F. Maubach, Siebergstraße 2/2.
In Wien der Seher Willi Scholtan, geb. in Forst (Sachsen) 1877, ausgl. in Kotbus 1892; war noch nicht Mitglied. — Franz Nagler in Wien VII/1, Seidengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Noch nicht erledigt sind die Notizen in Nr. 47 des „Korr.“, den nichtbezugsberechtigten Invaliden Stephan Soszynski betreffend, in Nr. 67, das Mitglied Friedrich Haller betreffend, in Nr. 69, das belgische Mitglied Rezairez betreffend.

Eisenach. Der Seher Franz Stoll aus Gotha verlor auf der Tour Eisenach-Göttingen seine Reiselegitimation (Hauptbuchnummer 80884, Buchnummer 2770

Osterland-Thüringen). St. erhielt eine neue Legitimation mit dem Vermerke „Duplikat“ ausgestellt. Im Aufsuchungsfalle wird gebeten, die alte Legitimation an den Hauptverwalter R. Clafer (Berlin) einzufenden.

Wiesbaden. Die Herren Verbandsfunktionäre werden erucht, dem sich wahrscheinlich auf der Reise befindlichen Seher Rudolf Schröder aus Magdeburg (Hauptbuchnummer 56211) 17 Tage erhaltene Ortsunterstützung, und zwar 8. Mai und 2. bis 17. Juni, im Verbandsbuch nachzutragen.

Versammlungskalender.

Ashersleben. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 9 Uhr, im „Kaiserhof“.
Kuerbach-Glefeld-Falkenstein. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends pünktlich 9 Uhr, in Kuerbach („Zentralhalle“).
Berlin. Korrektorenversammlung Sonntag, den 7. Juli, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44.
Breslau. Generalversammlung Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 2). — Korrektorenversammlung Sonntag, den 7. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Matthiaspark“, Moltestraße 17.
Detmold. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Zentralhalle“.
Dresden. Maschinensetzer-Versammlung Sonntag, den 7. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, in Deans Restaurant Kaufmannstraße. — 9 1/2 Uhr Vorstand- und Führertomissionsitzung.
Hasselberg. Vorstandssitzung Sonnabend, den 6. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
Siegen. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Sangerhausen. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Mart Braubrunn“, Ruffstraße 17.
Saxgau i. M. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Zeichners Restaurant.

Sals a. S. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Streicher, „Drei Könige“, Kleine Kraußstraße.
Siedersheim. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Steglich. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
— Bezirksmaschinensetzer-Versammlung Sonntag, den 7. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Goldenen Wecker“, Goldbergstraße.
Mainz. Maschinensetzer-Versammlung Sonntag, den 7. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.
Mersburg. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalfstraße.
Hennstedt. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Maack, Mühlengasse.
Oberdorf (Bezirk Oberer Schwarzwald). Bezirksversammlung Sonntag, den 7. Juli, vormittags 9 Uhr, in Trofingen im „Ratslofer“.
Saarbrücken. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 Uhr, in „Zioli“, Verberstraße 24.
Schöneberg. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenpark“, Hauptstraße 13.
Werdau. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Zwickau i. S. Versammlung Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Weidewer“, Zalkstraße.

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs.

Salzburg. Das Buch des Druckers Joseph Bastinger (Salzburg 174), geboren am 12. November 1886, wurde in Salzburg gestohlen. Die Vereinsfunktionäre werden erucht, im Betretungsfalle dem Vorzeiger das Buch abzunehmen und an den Verein in Salzburg zu senden.

Ein Heilschlag ersten Ranges

Ist der Lamscheider Stahlbrunnen! So beschließt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Viebreich eine längere Abhandlung über diesen eigenartigen Kurbrunnen, „der vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung eine Reihe von Wirkungen entfaltet, die ihn zur Anwendung bei ganzen Gruppen von Erkrankungen geeignet machen.“

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich litt seit drei Jahren an Blutarmit, Bleichsucht, großer Nervenschwäche, Verdauungs- und Magenschwäche, Rücken- und Gliederschmerzen und Sodbrennen; meine Kräfte gingen so zu Ende, daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte. Durch den Gebrauch von 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen bin ich Gott sei Dank wieder so weit hergestellt, daß ich alle Arbeiten verrichten kann.“ — „Wir können es mit Recht sagen, daß wir durch dieses köstliche Wasser unsere Gesundheit wieder erlangt haben.“ — „Ich gestehe offen, daß ich seit dieser Kur erst weiß, was es einem gesunden Menschen zu Mutte ist. Meine furchterlichen Kopfschmerzen sind seitdem gänzlich verschwunden. Ich wagte anfangs gar nicht, dem Wasser diese Kraft zuzuschreiben, sondern glaubte fast mehr an Einbildung. Aber heute kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß ich nur diesem Wasser mein Wohlbefinden verdanke.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinksuren im Hause warm empfohlen. Keine Berufsströmung. Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge, Anwendungsgebiete und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Woppard a. Rh. NW 99.

Monatschrift in Taschenformat, mit zeitgemäßen Satzvorlagen und farbigen Beilagen.
Typogr. Rundschau
Herausgeber u. Drucker J. Wienand, Bonn
Durch die Post pro Quartal 75 Pfg., Ausland 1 Mark, Einzelheft 30 Pfg., in Briefmarken.

Größere Sieberei
Sucht Stempelschneiderei und Matrizenbohrerarbeiten für laufende Aufträge. Offerten mit genauer Preisangabe von 08-72 zu richten unter R. S. 601 an die Geschäftsstelle d. B. I.

Seher-Stereotypen
Für Rundstereotypen und Interlinear zum Eintritt für 15. Juli gesucht für brauchbare Kraft Stellung dauernd. [598]
„Frankische Volkszeitung“, Bayreuth.

Berliner Korrektorenverein.
Sonntag, den 7. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“:
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vortrag des Herrn Dr. phil. Walter Mehl von der Deutschen Schule in Konstantinopel über: „Die Weltanschauung unserer großen Dichter“. 3. Halbjahreskassenbericht. (Ausnahme über die Streichung von Restanteu.) 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Zeitschriftenschau und technischer Fragekasten. [597]
Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Ortsverein Schöneberg.
Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenpark“, Hauptstraße 13: **Versammlung.** Vespreehung über die kommende Bezirkszeitschrift. Vollständiges Erscheinen erwünscht. [592]

Drucker Karl Wittkop
aus Essen, gib Nachricht Deinen besorgten Eltern. [600]

Brieflichen Unterricht
In Buchdr.-Kalkulationen sowie Papirkunde erteilt die „Freie Fachschule“ in Neukölln. — Für Großberlin finden daselbst auch Abendkurse statt zur Ausbildung als Kontor- und Betriebsbeamter. Prospekte gratis. [598]

Festmarsch für Streichorchester m. Schlußchor von Alfred Schweichert.
Text des Schlußchors von Willi Krahl.
Komponist FRITZ LUBRICH jun. (Leipzig) schreibt: „Der Festmarsch komponiert durch seinen schwungvollen Aufbau, durch seine gewählte Thematik und Harmonik und hebt sich dadurch vor ähnlichen Kompositionen rühmlichst hervor. Besonders wirkungsvoll ist der als Trio gedachte Schlußchor, welcher dem ganzen Opus einen prächtigen Abschluß gibt. Ich kann dieses Werk nur als beste empfehlen und zweifle nicht an seiner durchschlagenden Wirkungskraft.“
Man verlange Probepartitionen von RADELLI & HILLE, Leipzig, Salomonstraße 8.

Gegen monatl. Teilzahlungen
erhalten Verbandskollegen Brodhaus u. Meyers Al. Konversationslexikon u. andre größere Werke durch R. Siegl, München SO 7, Holzstr. 7. [649]

„Radikal“ — bestes existierendes —
Händereinigungsmittel
das Waschmittel d. Zukunft!
Strebende Kollegen an allen Orten, wo noch nicht eingeführt, als **Bestes gesucht** durch Kollegen **Hans Claus**, Leipzig-Köpenick, Schirmerstraße 19 pt.
Kroben und Kropfette kostenlos und postfrei.
Gutenberghüsten in Alabaster- oder Eitenbehnasse zu Mk. —,90, 2,35, 6, 7,50, 18, 22,50 und 35 je nach GröÙe empfiehl K. Siegl, München SO 7, Katalog i. titis.

Am 28. Juni mittags entschlief nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [595]
Hermann Hennig
im 47. Lebensjahre.
Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Berlin, den 28. Juni 1912.
Die Kollegen der „Vossischen Zeitung“.

Am 24. Juni verstarb unser wertoes Mitglied, der Drucker [593]
Heinrich Luther
aus Magdeburg, im Alter von 19 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Maschinensetzerverein Frankfurt-Offenbach, Gesangsverein der Buchdrucker und Schriftgießer, Frankfurt a. N.

Am 23. Juni verstarb an einem Schlaganfall unser lieber Kollege, der Setzer [599]
Ignaz Sommer
im 35. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Mitgliedschaft Kompten — „Typographia“ Kompten (V. d. D. B.).

Todesanzeige.
Am 26. Juni verstarb nach langem, schwerem Lungenleiden der Maschinensetzer [591]
Ludwig Siegrist
in Lörrach, im Alter von 49 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Lörrach.

Schnell und unerwartet entriß uns der Tod am 1. Juli unsern lieben Kollegen, den Setzer [602]
Paul Hartmann
aus Volkmarsdorf, im 33. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm.
Leipzig, den 2. Juli 1912.
Die Kollegen der Firma Oskar Brandstetter.

Am 28. Juni verstarb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Maschinensetzer [588]
Gustav Krone
aus Bochum, infolge Lungenentzündung im Alter von 39 Jahren. Sein aufrichtiges und kollegiales Wesen sichert ihm ein dauerndes Andenken.
Ortsverein Bielefeld.

Am 28. Juni verstarb infolge Lungenentzündung unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [589]
Gustav Krone
aus Bochum, im Alter von 39 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Bezirksverein Bielefeld.

Am 28. Juni verstarb nach kurzem, schwerem Kranksein unser wertoes Mitglied, der Linotypsetzer [596]
Gustav Krone
aus Bochum, geboren am 13. Oktober 1872. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren.
Der Maschinensetzerverein d. Bezirks Bielefeld.

Am 28. Juni entriß uns der Tod den Maschinensetzer [594]
Gustav Krone
in Bielefeld im fast vollendeten 40. Lebensjahre. Sein tätiger Geist im Sinn unsrer Sparte und seine wahre Kollegialität werden ihm ein dauerndes Andenken sichern.
Ruhe sanft!
Maschinensetzerverein im Gau Hannover.

Am 28. Juni verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet unser lieber Sangesbruder, der Maschinensetzer [590]
Gustav Krone
aus Bochum, im Alter von 39 Jahren. Sein allerzst offenes Wesen, sein biederes Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken.
Graphischer Gesangsverein Bielefeld.